

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 34 (1978)
Heft: 6

Rubrik: Wort und Antwort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Da‘ und ‚weil‘ sind nicht austauschbar! (Vgl. Heft 4, S. 115)

Im vorletzten Heft ist als Abdruck aus der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ eine kurze Betrachtung abgedruckt, die sich mit der Verwendung der beiden begründenden Bindewörter ‚da‘ und ‚weil‘ auseinandersetzt und mit der ich mich in keiner Weise einverstanden erklären kann. Der Verfasser w. stellt die Sache so dar, als seien beide Konjunktionen frei austauschbar, und nennt ‚da‘ einen ‚schillernden Ausdruck‘, mit dem Hinweis, das Wort sei im Gegensatz zum eindeutigen ‚weil‘ noch anderweitig verwendbar. Da hat er zwar recht (ich habe das Wörtchen eben als Umstandswort/Adverb gebraucht), aber da seine Begründung — er möge mir verzeihen — ein wenig laienhaft-kindlich ist (jetzt habe ich das Zweibuchstabenwort als Bindewort/Konjunktion an den Mann gebracht), kann ich ihm dennoch nicht recht geben. Eine Verwechslungsgefahr besteht deshalb nie, weil die Wortfolge im Satz je nach Anwendungsweise völlig verschieden ist. Das Adverb ‚da‘ leitet einen Hauptsatz ein, und das finite oder konjugierte Verb steht daher in seiner Hauptsatzstellung („Da *kommt* Herr Müller“); die Konjunktion ‚da‘ ist unterordnend, leitet also einen Nebensatz ein und wirft die finite Verbform ans Ende des Teilsatzes („Da Herr Müller heute auch *kommt*, können wir die Angelegenheit mit ihm selbst besprechen“).

Völlig absurd aber sind die beiden letzten Sätze des Herrn Kollegen (oder der Frau Kollegin?) von der grammatischen Zunft: „Warum aber liest man aber trotz des besseren ‚weil‘ so häufig ‚da‘? Es liegt vielleicht daran, daß dieses Wort wegen des hallenden A-Lautes voller, feierlicher klingt als sein Gegenstück und deshalb gerne in der gehobenen Sprache verwandt wird.“ Der Hase ist dem Igel also deshalb überlegen, weil er ein hallendes A aufweist?

In Wirklichkeit verhält es sich doch wohl so: ‚Da‘ leitet fast immer den Gesamtsatz ein (Nebensatz vor Hauptsatz): „Da die von ihm geleitete Firma Bankrott gemacht hatte, schoß er sich eine Kugel durch den Kopf.“ (Man verzeihe mir den etwas blutrünstigen Beispielsatz; ich komme noch einmal auf ihn zurück.) ‚Weil‘ dagegen schließt sich fast immer an den Hauptsatz an (Hauptsatz vor Nebensatz): „Er schoß sich eine Kugel durch den Kopf, weil die von ihm geleitete Firma Bankrott gemacht hatte.“ Wer jedoch ein Ohr für Feinheiten hat, Sprachgefühl also, wird zum Schluß kommen, daß ‚da‘ und ‚weil‘ sich inhaltlich keineswegs decken. Man spürt dies besonders deutlich, wenn man ausnahmsweise einmal den Gesamtsatz mit ‚weil‘ beginnt: „Weil die von ihm geleitete Firma Bankrott gemacht hatte, schoß er sich eine Kugel durch den Kopf.“ Dieser Satz könnte beispielsweise in einer Zeitungsmeldung über den betrüblichen Vorfall stehen; der Zusammenbruch der Firma wäre für den Leser eine ihm bis dahin nicht bekannte Nachricht. Die Konjunktion ‚da‘ schließt häufig ein „wie wir schon wissen“ ein: „Da er (die Spatzen pfeifen es von den Dächern) seine Schulden nicht bezahlen kann, wird wohl bald der Gerichtsvollzieher bei ihm vorsprechen.“ Interessanterweise haben viele Sprachen, darunter das Englische und das Französische, für dieses ‚da... ja‘ ein eigenes Bindewort, nämlich ‚since‘ bzw. ‚puisque‘: „Since he was ill, he could not attend our meeting.“ — „Puisqu’il était malade, il ne put assister à notre rencontre.“ — „Da er (bekanntlich) krank war, konnte er unserer Zusammenkunft nicht

beiwohnen.“ Im übrigen entsprechen unserem Bindewort ‚da‘ ziemlich genau ein englisches ‚as‘ und ein französisches ‚comme‘, wobei die beiden Sprachen noch die dem Deutschen verschlossene Möglichkeit haben, den gleichen Teilsatz konjunktionslos mit dem Mittelwort der Gegenwart/Partizip Präsens wiederzugeben:

As his parents had
His parents having } but little money, they lived on short commons.

Comme ses parents n'avaient que
Ses parents n'ayant que } peu d'argent, l'âtre était froid chez eux.

Da seine Eltern nur wenig Geld hatten, war Schmalhans Küchenmeister bei ihnen.

Dem deutschen ‚weil‘ dagegen entsprechen die geläufigeren Bindewörter ‚because‘ und ‚parce que‘:

He failed in his examination because he had not well prepared himself.

Il échoua parce qu'il ne s'était pas bien préparé.

Er fiel durch, weil er sich nicht gut vorbereitet hatte.

Da (in den kleinen Feinheiten nämlich) liegt der Hase im Pfeffer.

Wolfgang E. Mildenberger

Mundart oder Hochdeutsch

Ver mehrt Schriftsprache tut not!

An ihrer Tagung in Olten nahm die Pädagogische Kommission (PK) des Solothurner Kantonallehrervereins nochmals Stellung zum Grundlagenpapier „Mundart — Schriftsprache“, das im April 1978 von einer Fachkommission sorgfältig ausgearbeitet worden war. Wie Präsident Aloys Baumgartner bekanntgeben konnte, wurde das Vernehmlassungsverfahren reichlich benützt, und es gingen zahlreiche Äußerungen ein.

(„Oltner Tagblatt“)

Diese gilt es nun zu verarbeiten. Die dafür bestimmte pädagogische Arbeitsstelle des Erziehungsdepartements wird ihr Ergebnis der Kommission „Mundart — Schriftsprache“ mitteilen.

Die PK ist besorgt über die vielerorts festzustellende Vernachlässigung der Pflege der hochdeutschen Sprache. An allen Mittelschulen — und besonders am Lehrerseminar — sollte, so wurde nachdrücklich gefordert, unbedingt hochdeutsch gesprochen werden! In den Berufsschulen muß wenigstens in den allgemeinbildenden Fächern hochdeutsch gesprochen werden. Aber auch die Volksschule muß die gründliche Kenntnis der schriftdeutschen Sprache vermitteln und diese entsprechend pflegen. Ein erfahrener Bezirkslehrer und langjähriger Primarschulinspektor meinte lakonisch und imperativ zugleich: *Die Schriftsprache sollte Usus sein, die Mundart darf zwischendurch gebraucht werden.*

Die Schriftsprache bildet die solide Grundlage zur Erlernung der Fremdsprache, und sie erleichtert auch die Verständigung mit unsern anderssprachigen Miteidgenossen!